

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Aufstellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insektionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amflicher Teil.

Den 26. August 1910 wurde in der f. i. Hof- und Staatsdruckerei das XLVIII. Stück der italienischen und das LXI. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahres 1910 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 26. August 1910 (Nr. 194) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Druckwerk: „James Grumert, Ein Roman aus Berlin“ Nr. 185 „Messaggero“ vom 18. August 1910.
 Nr. 187 und 189 „Deutsches Volksblatt“ vom 18. und 20. August 1910.
 Zeitschrift: „Pondělník Jihočeských Listů“ vom 22sten August 1910.
 Nr. 34 „Východočeský Obzor“ vom 18. August 1910.
 Nr. 33 „Pokrokové Noviny českého severovýchodu“ vom 20. August 1910.
 Nr. 34 „Naše Právo“ vom 19. August 1910.
 Nr. 14 „Proletar“ vom 18. August 1910.
 Nr. 34 „Deutsche Wacht“ vom 20. August 1910.

Nichtamflicher Teil.

Montenegro.

In einer Betrachtung über die Feste, die in Cetinje anlässlich des fünfzigjährigen Regierungsjubiläums des Fürsten Nikolaus gefeiert werden, weist das „Fremdenblatt“ darauf hin, daß die österreichisch-ungarische Politik dem Nachbarlande stets mit Wohlwollen entgegengekommen sei. Sie habe erst vor kurzem eine der Vorbedingungen der Rangserhöhung mitgeschaffen helfen, indem sie aus freien Stücken ihr Kontrollrecht in den montenegrinischen Gewässern aufgab. Unsere und wohl auch die internationale Wertung des Ereignisses von Cetinje — so schreibt das Blatt — geht allerdings zunächst von der Hoffnung aus, daß die Proklamierung zum Königreich der montenegrinischen Politik in ihren friedlichen und kulturellen Bestrebungen einen neuen mächtigen Ansporn geben werde. Auch dieses kleine, aber wegen der Klugheit seines Herrschers

und der Tapferkeit seines Volkes geachtete Land kann und wird hoffentlich an seinem Teil dazu beitragen, den Frieden auf dem Balkan zu garantieren, für dessen Dauer alle Regierungen Europas in dem Aufschwung der jungen Türkei die glücklichste Vorbedingung erkannt haben.

Die „Neue Freie Presse“ bemerkt zu dem Glückwunschschreiben des Kaisers Franz Josef: Fürst Nikolaus hat oft genug Gelegenheit gehabt, die guten Gefinnungen Österreich-Ungarns zu schätzen, und auch der Ausgang der wegen der Annexion Bosniens und der Herzegovina entstandenen Differenzen hat diese Gefinnungen bestätigt. Ihre Beilegung hat die letzten Spuren jener Bestimmungen verwischt, die Montenegro noch von der vollständigen Bewegungsfreiheit trennten. — Das „Ill. Wiener Extrablatt“ erklärt, in dem kaiserlichen Handschreiben an den Fürsten gebe sich das gute Verhältnis kund, das gegenwärtig, dank der korrekten Haltung des Fürsten, zwischen Österreich-Ungarn und Montenegro wieder besteht und das nur während der Annexionskrise, mehr durch die Schuld Serbiens als des Fürsten Nikolaus, für eine Weile unterbrochen worden ist.

Die „Österreichische Volkszeitung“ rühmt das staatsmännische Talent des Fürsten Nikolaus, der allein Montenegro zu dem gemacht hat, was es heute ist. Montenegro ist ein heißer politischer Boden, aber König Nikolaus ist eine Persönlichkeit, ebenso tapfer wie kaltblütig, und so lange er lebt, wird Montenegro seinen Platz in der Reihe der Königreiche ehrenvoll behaupten. — Das „Neue Wiener Journal“ schreibt: Das Gratulationschreiben des Kaisers Franz Josef ist durch seinen überaus warmen Ton bemerkenswert. Man konnte nicht besser markieren, daß eine Ara, und zwar eine recht peinliche, abgeschlossen ist, und daß im Verhältnis Österreich-Ungarns zu den Balkanstaaten eine Epoche freundschaftlicher Beziehungen anhebt. — Das „Waterland“ erinnert daran, daß der Kaiser dem Fürsten der Schwarzen Berge stets mit freundschaftlichem Wohlwollen begegnete. Er habe nun dem

Fürsten zu seinem Jubeltage einen neuerlichen Beweis seiner Gewogenheit und aufrichtigen Freundschaft dargebracht.

Die „Neue Freie Presse“ erinnert anlässlich des kurzen Aufenthaltes des Königs Ferdinand der Bulgaren in Sarajevo an den Besuch, den er in den Tagen vor dem Beschlusse über die Annexion von Bosnien beim Kaiser Franz Josef in Ofen gemacht hat. Mit seinem Spürsinn habe er herausgebracht, was sich vorbereite, sei rasch heimgekehrt und habe die Selbständigkeit von Bulgarien verkündet. Wenigstens mittelbar behütet durch die Furcht vor einer Herausforderung der österreichisch-ungarischen Armee konnte das Königreich Bulgarien in dem kritischsten Augenblicke der Gärung mit verhältnismäßiger Sicherheit geschaffen werden. Es habe den König prideln müssen, um Sarajevo zu sehen, von wo das Schicksal ausgegangen ist, das für ihn so bedeutungsvoll werden sollte. Bulgarien habe von Österreich-Ungarn überhaupt immer nur die gütigste Freundschaft erfahren. In der letzten Zeit habe König Ferdinand allerdings mit uns geschmolzt, aber er habe sich gewiß die Frage vorgelegt, ob der Einsatz bei seiner neuen Politik sich gelohnt hat. Das Aufdämmern der Erkenntnis von manchen Irrtümern, die in der letzten Zeit begangen worden sind, habe ihn wohl auch dazu verlockt, so häufig der Gast unserer Monarchie in Wien, in Ungarn und jetzt sogar in Sarajevo zu sein.

Politische Uebersicht.

Laibach, 27. August.

Nach einer Meldung aus Sarajevo wurden die Wahlen in die Bezirksräte in Bosnien auf den 1. Oktober festgesetzt. Sie werden gleich den Landtagswahlen auf konfessioneller Grundlage durchgeführt werden. Wahlberechtigt sind alle Personen, die das Landtagswahlrecht genießen, und zwar wird in zwei Gruppen gewählt: 1.) Dorfgemeinden, 2.) Stadtgemeinden und Höchstbesteuerte. Den Bezirksräten, die auf sechs Jahre

Feuilleton.

Gleich und Gleich.

Novelle von B. Pittweger.

(Nachdruck verboten.)

Lotte, die so gespannt auf den heutigen Nachmittag gewesen war, bemerkte bald, daß auf diese Weise ihr Plan nicht gelang, deshalb benutzte sie eine Pause, die Helmstedt machte, um zu sagen:

„Ich denke, wir lassen's für heute genug sein, Herr von Helmstedt, und versparen uns die übrigen Blätter auf ein andermal. Es ist ein so herrlicher Nachmittag, daß es unrecht wäre, ihn ganz im Zimmer zu verleben. Auch hat unser junger Gast, da es gestern regnete, noch wenig vom Park gesehen; gewiß begleiten Sie Annemarie gern, Herr von Helmstedt. Ich habe noch einiges zu besorgen und komme dann, wenn Onkel Franz seine Zigarre ausgeraucht hat, mit ihm nach.“

Berwundert blickte Helmstedt Lotte an, aber die hielt scheinbar unbefangen stand, und so blieb ihm nichts übrig, als der Aufforderung Folge zu leisten, wenn er nicht unhöflich erscheinen wollte. Er hätte so gerne noch weiter erklärt, es war ihm ein Hochgenuß, vor einer so verständnisvollen Zuhörerin zu reden, auch hatte er noch allerlei Fragen für Lotte gehabt, Dinge in seiner Wirtschaft betreffend. Nun schickte sie ihn mit dem „Badsischen“ in den Park. Was wollte sie nur damit? Halt, wie ein Blitz zuckte es da plötzlich durch sein Gehirn. Jetzt mußte er's. Sie hoffte, er solle sich in das Kind verlieben, mindestens einsehen, daß ein junges Mädchen besser zu ihm paßte als sie. Ja, sicher, so war es. Kluge Lotte, du bist erkannt.

Vom Fenster aus schaute Lotte dem Paare nach, als es über den freien Platz vor dem Schloßchen ging.

Ein Seufzer hob ihre Brust; es war ihr, als sei nun ihr Schicksal besiegelt. Wie prächtig sie nebeneinander aussahen, die beiden Menschen. Und wie frühlich sie jetzt zusammen plauderten. „Gleich und gleich,“ mußte sie unwillkürlich denken, „gleich und gleich, ein junger Mann und ein junges Mädchen.“ Und so gehörte sich's. Ja, es mußte so kommen, wie sie — doch nicht fürchtete? — nein, wie sie hoffte. Helmstedt würde zur Befinnung kommen. Es war eine schmerzhaft Operation, die sie vornahm, schmerzhaft für sie, aber hoffentlich würde ihr völlige Heilung folgen. All die Qual würde vorübergehen. Hatte sie doch das beruhigende Gefühl, ihren „Grundfäden“ treu zu bleiben!

„Gefällt's Ihnen hier, mein gnädiges Fräulein, ist es Ihnen nicht zu still? In Kassel ist's doch sehr schön, gewiß haben Sie eine Menge Freundinnen dort,“ begann Helmstedt jetzt das Gespräch.

„O ja, eine Menge Freundinnen,“ kam es mit einem leisen Seufzer heraus, „aber es gefällt mir dennoch hier. Die herrliche Gegend und die liebe Frau von Hanstein, und der prächtige Onkel Franz, und „Tante Lotte“. Ach, ich schwärme für Tante Lotte, sie ist so schön und so klug, nur ein bißchen fürchten tu' ich mich vor ihr, sie ist so ernsthaft.“

Herr von Helmstedt lächelte bei diesen Worten, und Annemarie fuhr fort:

„Ich glaube schon, daß es sich hier leben läßt, wenn nur“ — wieder ein Seufzer — „wenn nur nicht gerade jetzt mich die Eltern von Kassel weggeschickt hätten, jetzt, wo das Manöver zu Ende ist.“

„Was in aller Welt hat denn das Manöver mit Ihrem Hiersein zu tun? Ah, ich verstehe, natürlich, es handelt sich um einen Leutnant, natürlich!“

Etwas Sarkastisch hatten Helmstedts Worte geklungen und Annemarie erwiderte schmolend:

„Natürlich!“ Wie spöttisch Sie das sagen, Herr von Helmstedt; natürlich handelt es sich um einen Leutnant, d. h. nicht natürlich, oder doch natürlich. Was kann ich denn dazu, daß der Bruder meiner besten Freundin ein Leutnant ist? Ach Gott, wie dumm ich bin, nun habe ich's verraten, mein Geheimnis! Aber nicht wahr, Sie reden zu keinem Menschen davon, bitte, bitte, versprechen Sie mir's!“

„Auf Ehrenwort, mein kleines Fräulein, ich schweige wie das Grab.“

„Ach, das ist gut, dann kann ich mich doch ein bißchen aussprechen. Sie sehen auch so vertrauenswürdig aus, so „onkelig“ — und jetzt wollte sich die Kleine ausschütten vor Lachen — „ich glaube, Sie passen sehr gut zum Vertrauten.“

„Wer weiß, dazu hätten Sie sich am Ende doch lieber Onkel Franz wählen sollen.“

„Nein, nein, der ist schon zu „großonkelig“, der ist zu alt, aber Sie, Herr von Helmstedt, Sie haben so das rechte Mittelalter, Sie sind doch gewiß schon über dreißig?“

„Gewiß, schon lange, und ich bin demnach alt genug, um alles zu hören. Also, wie heißt er?“

„Wer?“

„Nun, der Leutnant.“

„Aber“ — ein prüfender Seitenblick streifte Helmstedt — „darf ich wirklich? Spotten Sie meiner auch nicht?“

„Wie können Sie das denken, mein kleines Fräulein, spotten, ich, der so „onkelig“ aussieht, das können Sie doch nicht von mir glauben.“

„Nun denn, ich will Ihnen trauen, und ich muß auch jemand haben, mit dem ich von ihm sprechen kann, sonst halte ich's ja gar nicht aus. Und Tante Lotte, die darf's nicht wissen, die würde es Mama schreiben.“

(Fortsetzung folgt.)

gewählt werden, soll die Wahrnehmung der kulturellen und ökonomischen Interessen des betreffenden Bezirkes und die Verwaltung, respektive Kontrolle der für den Bezirk geschaffenen Institutionen und Anstalten obliegen, während politische, konfessionelle und nationale Angelegenheiten, sowie allgemeine, das ganze Land betreffende Gesetze und Verordnungen von der Erörterung und Beschlußfassung der Bezirksräte ausgeschlossen sind.

Über die Lage im Sandschak **Serres in Mazedonien**, die noch vor kurzem als bedenklich erschien, wird aus Salonichi berichtet, daß sich die bulgarische Bevölkerung fast durchwegs beruhigt hat und nicht mehr geneigt zu sein scheint, den Einflüsterungen von Agitatoren Gehör zu schenken. Bedauerlicherweise herrscht jedoch im genannten Sandschak noch immer eine Unsicherheit, die viele Klagen hervorruft. Es hat den Anschein, daß die verfügbare Gendarmerie numerisch ganz ungenügend ist. Von einer Agitation Sandansky's und Panigaz verläutet jetzt gar nichts. Beide sollen sich einem Forstunternehmen zugewendet haben und ihren Geschäften nachgehen. Im Bezirk **Nevekop**, desgleichen im Bezirk **Melnik** ist eine gewisse Unruhe bei den Bulgaren wahrzunehmen, es besteht jedoch kein Grund, eine wirkliche Gefährdung der Lage in dieser Gegend zu befürchten. Die Behörden haben dort hinlänglich Vorkehrungen für die Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen.

Aus Konstantinopel wird berichtet: Die endgültige Entscheidung des Justiz- und Kultusministeriums ist nun doch gegen die Zulassung der vom ökumenischen Patriarchat einberufenen **griechischen Nationalversammlung** ausgefallen. Ausschlaggebend ist hierfür die Erwägung gewesen, daß die für diese Versammlung in den 85 Eparchien vorzunehmenden Wahlen in den Provinzen zwischen den Muselmanen, die in dem Vorgehen des Patriarchats eine gegen die staatliche Autorität gerichtete Aktion erblicken, und dem griechischen Element zu scharfen Reibungen führen könnten. Das genannte Ministerium hat in Anbetracht dessen durch Vermittlung des Ministeriums des Innern in den Provinzen ein Rundschreiben folgenden Inhalts verbreiten lassen: Das ökumenische Patriarchat hat vor kurzem dem Ministerium einen Takrir übermittelt, in dem behauptet wurde, daß das von Kammer und Senat angenommene und durch kaiserlichen Traktat sanktionierte Gesetz über die zwischen Griechen und Bulgaren strittigen Kirchen und Schulen die Privilegien des Patriarchats verletze, und die Einberufung einer Versammlung zur Beratung dieser und anderer Angelegenheiten angekündigt wurde. Da dieser Takrir unwahre Behauptungen über die Staatsautorität und den Geboten der Höflichkeit widersprechende Bemerkungen enthielt, lehnte das Ministerium die Entgegennahme dieses Schriftstückes ab. Es ist hierbei hervorzuheben, daß das Patriarchat noch vor der Übermittlung des Takrires an die Regierung und ohne deren Ermächtigung einzuholen, an die Metropolen eine Enzyklika versendet und sie aufgefordert hat, die Wahlen von Vertretern für die erwähnte Versammlung vornehmen zu lassen. Da die Berate und Gesetze über die Pflichten und Privilegien des Patriarchats über ein Recht zur Einberufung einer derartigen

Versammlung nichts enthalten und da nach der in den Blättern veröffentlichten Enzyklika die Einberufung der Versammlung offenbar auf eine nationale Kundgebung in offizieller Form gegen ein Gesetz abzielt, so handelt das Patriarchat, indem es die Versammlung ohne amtliche Bewilligung einberuft, gegen das Gesetz und sucht es seine Rechte zu erweitern. Es ergibt sich daraus die Notwendigkeit, die Vornahme der Wahlen für diese Versammlung zu untersagen. Die Behörden sind demgemäß angewiesen worden, diesen Wahlen entgegenzutreten. Sollten solche bereits erfolgt sein, so haben die Behörden die Namen der erwählten Vertreter dem Ministerium zur Kenntnis zu bringen.

Die „Zeit“ bemerkt, die Wahlen in die griechische Nationalversammlung hätten die **kretische Frage** wieder ins Rollen gebracht. Niemand werde es der Pforte verargen können, wenn sie dagegen Einsprache erhebt, daß türkische Staatsangehörige — und als solche müsse sie ja die Kreter betrachten — in Griechenland staatsbürgerliche Rechte ausüben. Endlich werde die Frage, wem Kreta gehört, entschieden werden müssen. Europa müßte Herrn Venizelos wirklich dankbar sein, wenn er, sei es auch unabsichtlich, die Lösung des unerquicklichen Kretaproblems herbeiführte.

Tagesneuigkeiten.

— (**Blitzschläge in Luftballons.**) Darüber schreibt Hauptmann A. Hildebrand im „Berl. Tagebl.“: Blitzschläge in Fesselballons und in Drachen, die durch Kabel oder Drähte mit der Erde in Verbindung stehen, gehören nicht zu den Seltenheiten, weil diese nahe der Erde befindlichen Luftfahrzeuge stets eine andere elektrische Spannung besitzen als die in der Höhe ziehenden Wolken. Häufig führen gerade die gefesselten Ballons oder Drachen den Ausgleich der Spannung herbei, und es fährt — wörtlich genommen — ein Blitz „aus heiterem Himmel“ zur Erde. So erging es einer bayrischen Luftschifferabteilung am 23. Mai 1902. Ein scharfer Donnererschlag ertönte. Pferde stürzten und sprangen zur Seite und die Ballonhülle fing an zu brennen. In einer Minute lag der Aerostat, der mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 8,3 Meter in der Sekunde gefallen war, auf der Erde. Dagegen kommt es viel seltener vor, daß der Blitz in einen Freiballon schlägt. Denn ein solcher nimmt im allgemeinen dieselbe Spannung an wie die Luft, er nimmt das elektrische Potential der Schicht an, in der er sich befindet. Aus diesem Grunde kann ein Spannungsausgleich — Blitz — nicht erfolgen. Dagegen ist es möglich, daß, wenn zwischen einer Wolke und der Erde Spannungsausgleich vorkommt, der Blitz auf seinem Wege durch die Hülle geht und sie entzündet. Oder aber der sehr schnell fallende Ballon, mit der sonst positiven Elektrizität der höheren Schichten geladen, gelangt auf die negativ geladene Erde und führt bei Berührung einen elektrischen Funken herbei. Vielfach sind durch solche Vorkommnisse Ballons verbrannt. Wenn Aerostaten schnell in stark elektrisch geladene Kumuluswolken geraten, so kann man an allen Metallteilen die prächtigsten elektrischen Entladungen — das sogenannte **Sankt Elmsfeuer** — sehen. Eine Katastrophe ereignete sich im Juni 1907 in Rom. Ohne daß ein Gewitter am Himmel stand, schlug der Blitz in den Aerostaten, der sofort brennend zur Erde stürzte.

Der Führer, Kapitän **Ulibelli**, zog sich beim Aufprall der Gondel auf die Erde so schwere Verletzungen zu, daß er wenige Stunden später starb.

— (**Rosenturen gegen Nervenkrankheiten.**) Rockefeller wird mit seinen Whizkybädern tief in den Schatten gestellt durch die Ankündigungen des „Lucullus Syndikates“, das sich soeben in New York konstituiert hat und in einem tönenden Prospekt als neuestes Heilmittel gegen Nervenkrankungen Bäder aus gekochten Rosen und Lilien empfiehlt. Ferner steht in New York die Gründung einer umfangreichen „Lucullus-Wasserbadanstalt“ in Aussicht, eine Gründung, der ähnliche auch in anderen amerikanischen Städten auf dem Fuße folgen sollen. Unter den „Spezialitäten“ des Lucullus-Syndikates werden Weilbäder für Melancholiker empfohlen, aber auch an anderen Blumenbädern ist kein Mangel. Für jede besondere Nervenkrankung hat das menschenfreundliche Syndikat ein anderes Bad bereit. Mehrere dieser Neuheiten sind übrigens in New York bereits erprobt. Allerdings vorläufig erst nur in den „Schönheitsinstituten“, an denen New York ebenso reich ist wie z. B. Paris. Besondere Wirksamkeit wird dem „Newport Schönheitsbade“ nachgerühmt. Es ist sehr kostspielig. Das Rezept ist, wie man es bei dem hohen Preise verlangen kann, ziemlich umständlich, der Hauptbestandteil ist ein halber Liter frische Lilien. Die Lucullus-Gesellschaft rechnet auf ziemlich starken Zulauf; denn Nervenkrankungen sind, wie das englische Blatt meint, das von der neuen Gründung erzählt, in Amerika so häufig, daß man Neurasthenie mit „Amerikanitis“ bezeichnen kann.

— (**Die poetische Ortsverwaltung.**) Daß Humor und Obrigkeit keine sich abstoßenden Begriffe sind, bezeugt eine Warnungstafel, die am Arbersee im bayrischen Wald das Betreten eines verführerisch lockenden Privatweges verbietet. Die Warnung ist überschrieben: „Warnung! Achtung!“ und lautet: „Es wird hiemit darauf hingewiesen, daß jeder, der noch einmal diesen Privatweg sich zu gehen erfrecht, fürs erstemal drei Kronen blecht, im Wiederholungsfall wird immer die Strafe um drei Kronen schlimmer. — Für allerstrengste Innehaltung wird garantiert! Die Ortsverwaltung.“

— (**Ein Besuch des Turmes zu Babel.**) Eine eindrucksvolle Schilderung von einem Besuch der deutschen Ausgrabungen zu Babylon entwirft der Konsul der Vereinigten Staaten in Bagdad, **Frederick Simpich**. Er tritt voll ehrfürchtigen Schauers an die Stätte, auf der sich einst der sagenhafte Turm von Babel erhob. Ja, der Turm selbst scheint sich in seiner ganzen gigantischen Macht vor ihm aufzureden, wenn er den Riesenpalast des Nebukadnezar betrachtet. „Diese mächtigen Ruinen, diese gewaltigen Räume, diese großen Pfeiler und Hallen rufen die längst versunkene Welt wieder ins Leben, von der wir als Kinder mit frommem Staunen in der Bibel lasen. Die Ausdehnung des alten Babylon ist ganz erstaunlich. Meilenweit erstrecken sich die Ruinen längs des Euphrat, der sich durch die arabische Wüste windet, jetzt eine Wüste, aber einst das fruchtbarste Land der Welt. Beim Wandern durch diese Trümmer stößt man plötzlich auf den wohl erhaltenen Schädel eines Bürgers des alten Babylon, der vor etwa 6000 Jahren hier starb. Tausende von Überresten dieser wundervollen Kultur sind von den Deutschen ausgegraben worden. Schüsseln, Marmorfiguren mit Inschriften, Marmorfiguren von Menschen und Tieren, Steinfiguren von Göttern und Göttinnen, Tausende von Tafeln, die Keilschriften enthalten und — wie eine Zeitung in Ton — einen täglichen Bericht von den Geschäften und Arbeiten der fleißigen Babylonier

Wer wird siegen?

Roman von **Headon Hill**. Autorisierte Übersetzung von **A. Brauns**.

(83. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Simon beharrte aber bei seiner Methode, erst seinen Satz zu beenden, ehe er direkt Antwort gab. „Ich fange wirklich an zu glauben, daß er ein ungerecht behandelter Mann ist. Was aber seine Schuldlosigkeit anbelangt, so errate ich das nur aus dem, was ich gesehen und gehört habe. Brownlow, was da der Gouverneur ist, ging zu Bathurst hin und sagte: „Nr. 24 oder Mr. Malden, wie ich Sie nennen kann, Sie sind ein bißchen zu vorschnell gewesen in dem Bestreben, uns zu verlassen. Hier der Herr ist von den Falklandinseln in die Heimat zurückgekehrt und hat einen Brief mitgebracht, in dem Sie gerechtfertigt werden und Ihre Unschuld klar und sicher dargetan wird.“ Und da trat der andere Herr — der Gouverneur nannte ihn **Sir Graham** — herzu und schüttelte dem Sträfling so recht kräftig die Hand.

„Ich freue mich herzlich“, sagte er dabei, „daß ich Ihnen habe von Nutzen sein können. Der unechte Malden hat genug bekannt gegeben, Ihre Schuldlosigkeit voll und ganz festzustellen, Ihre Aufgabe ist nur, das noch übrige zu erklären.“

Und nun führten sie Malden, der jetzt übers ganze Gesicht lachte, ins Zuchthaus zurück. „Ich folgte bis an die Tore, und da habe ich viel gehört — es beruhe alles auf einem Briefe, der in seinem Zimmer gefunden wurde. Ich habe auch einen Namen von ihnen nennen hören“, fügte Simon mit einem drohend unverschämten Blick auf seinen Gönner hinzu. „Ich möchte wohl wissen, ob's einer ist, den Sie auch kennen und schon gehört haben.“

„Welchen Namen?“ mühte sich **Bipan**, mit heiserer Stimme über die Lippen zu pressen.

„Er fing mit einem **B** an“, erwiderte Durke, ihn von der Seite ansehend, „**Bipan** war's aber nicht.“

„Zum Teufel! Werden Sie den Namen endlich aussprechen?“ drängte **Bipan**.

„Soviel ich verstehen konnte“, erklärte Simon, „sagten sie **Augustus Vincent**.“

Als der verhängnisvolle Name laut verkündigt wurde, richtete sich **Irene** in **Rita's** Armen in sitzende Stellung auf und **Rita** blickte lächelnd hinüber zu **Mark**. „Hier treten wir nun ein, was **Mark**?“ rief sie ihm zu. „Sehen Sie, unser Mühlen ist doch nicht vergeblich gewesen.“

Wie ein in der Schlinge gefangenes, wütend wildes Tier, voller Gift und Galle, doch ohnmächtig, schaden zu können, blickte **Bipan** von einem zum anderen mit der Erkenntnis, daß für ihn das Spiel aus sei, und nun raste er ungestüm fort in die Schatten des Waldchens jenseits des verfallenen Tores.

„Teilen Sie **Miss Selwood** die gute Neuigkeit mit, **Miss Bertram**, und geleiten Sie sie sicher auf die **Sacht**“, rief **Mark**. „Ich darf den Kerl nicht aus den Augen und mir entweichen lassen!“ Und, **Bipan** nachzusehen, hastete er fort, hinaus aus dem Schloßhofe. Die beiden jungen Mädchen, bis jetzt einander fremd, hielten sich in der neuen Kameradschaft einer großen Freude innig umschlungen.

Simon Durke war jetzt ganz geschmeidige Chrenbietung. Von **Rita** aufgefordert, berichtete er **Miss Selwood** ganz ausführlich seine Geschichte von den Vorgängen am heutigen Abend. Als er damit zu Ende, schlich sich der **Polizist** hinweg, der **Witwe** seines Bruders Trost zuzusprechen.

Rita geleitete **Irene** hinunter zu dem wartenden Boote und der **Steuermann** bewillkommnete seine junge Gebieterin mit Worten von guter Vorbedeutung:

„Es ist Zeit, **Miss**, zurückzukehren, die **Flut** ist eingetreten.“

„Nehmen Sie es als ein gutes Omen und fassen Sie Mut, **Leuere**“, mahnte **Rita**, als sie ihrer neuen Freundin ins Boot einsteigen half, „die **Flut** ist eingetreten!“

25. Kapitel.

Des Himmels Gerechtigkeit.

Da es dem dringenden Einladen des **Oberst Brownlow** nicht gelungen war, seine Gäste zum Übernachten in seiner Wohnung zu bereden, so hatte er ihnen zur Fahrt nach der **Portland-Bahnstation** seinen Wagen zur Verfügung gestellt. Die aufregende Episode des heutigen Abends und die nachfolgende Diskussion hatte die Abreise der beiden Herren verzögert, so daß es eigentlich zweifelhaft, ob sie den letzten Zug nach **Weymouth** noch erreichen würden.

Der **cholertische Sir Graham Sinclair** pustete und kochte fast über vor Ärger auf den Kutscher, weil dieser aus übergroßer Rücksicht auf sein Roß dieses den steilen Abhang des Vorgebirges nur langsam im Schritt gehen ließ, während **Sir Henry Selwood** schweigsam und selbstzufrieden in der Wagenecke lehnte. Er war wirklich von Herzen froh, daß ein unschuldiger Mann auf dem sicheren Wege war, wieder in alle Ehren eingesetzt zu werden, und am frohesten stimmte es ihn, daß eben **George Malden** es war, der als ein freier Mann aus den Türen des Zuchthaus schreiten würde, und nicht als ein unsteter Wanderer, wie er es doch nach **Irene's** Tun geworden wäre.

(Fortsetzung folgt.)

geben. Ein Steinlöwe von ungeheuren Proportionen ist ausgegraben worden; noch steht er zwischen den Mauern des Nebufadnezar-Palastes als ein Monument aus Uräterzeiten. Wundervoll ist das Tier aus dem Riesenstein von schwärzlichem Stein, wahrscheinlich Dolerit, herausgemeißelt. Das Hauptornament an den Mauern und Wänden ist das Zauberbild eines seltsamen Drachen, der Fischschuppen und die Vorderfüße eines Löwen hat, während die Hinterfüße die eines Adlers sind. Ein Pferdekopf sitzt auf einem Tigerkörper. Beim Mauern ist kein Mörtel verwendet, sondern Erdspeck oder Asphalt, der sich noch jetzt reichlich am Euphrat findet. In den Gräbern sind besonders die mannigfachen Formen der Särge von Interesse. In der babylonischen Frühzeit wurden die Toten in sitzender Stellung begraben und die zusammengekrümmten Körper in ein Ton- oder Steingefäß gesteckt. Andere dieser Särge sind große, runde Behälter. Die meisten Gräber sind bereits von den Deutschen erbrochen worden, als sie Babylon „entdeckten“. Nur wenige Edelsteine oder Gold sind ans Licht gebracht worden. Bandalen hatten hier vor Jahrhunderten gehaust. Ich sah eine große Steingans, deren Rücken mit seltsamen Keilschriften bedeckt war. „Diese Steingans war ein Normalmaß“, erklärte mir Prof. Bezzel, der vorzügliche Keilschriftkennner. „Die Inschrift auf ihrem Rücken besagt, daß alle in Babylon in Gebrauch befindlichen Wagen nach diesem Gewicht reguliert werden müssen, und daß jemand, der diese ‚Gewichtsgans‘ beschädigt oder fortträgt, des Todes sterben soll.“ Die Deutschen haben Tunnel gegraben, die wie Schächte eines Bergwerkes durch die Straßen des alten Babylon laufen. Mit kleinen Handlampen machten wir uns auf den Weg durch diese langen Straßen, die nun still und leer sind, aber einst erfüllt waren von einer geschäftigen Menge. Wir wanderten durch die große Festhalle des Palastes, wo dem Belsazar die feurige Inschrift an der Wand erschienen sein soll, die ihm den Untergang vorher sagte. Etwa vier englische Meilen südlich von den Ruinen des Nebufadnezar-Palastes steht ein himmelanstrebender Bau, majestätisch auch noch im Verfall, der nach der Überlieferung die Stätte des wirklichen Turmes von Babel bezeichnen soll. Er wird von den Arabern Birs Nimrud genannt und soll von dem frevelerischen Nimrud erbaut sein, der die Sonne für die wahre Gottheit hielt und mit diesem Riesenturm dem leuchtenden Gestirn näher kommen wollte.

— (Kaltwasserpoesie.) Ein Gedicht, das Otto Erich Hartleben auf die Kaltwasserheilanstalt in Kaltenleutgeben gemacht hatte, wo er im November 1900 Kurgast war, hat folgenden Wortlaut:

Mein Lebenslauf ist Lieb' und Lust,
früh um halb sieben werd' ich geweckt
und zunächst in ein heißes Dampfbad gesteckt,
gleich d'rauf durch 'ne kalte Dusche erschreckt.
Dann muß ich 'ne Stunde spazieren laufen,
darf d'rauf zur Belohnung Ruhmildch laufen!
Um zehn Uhr, recht gut verpackt,
so in sechs, sieben Laken eingepackt,
lieg' ich in nassen Bindelein,
ganz wie die lieben Kindelein,
auf daß mein Herz gleich jenen rein
soll werden und auch mein Leberlein.
So lieg' ich eine Stunde lang,
dann zieht man wieder an einem Strang,
damit das schöne kalte Wasser
herabsaut auf den sünd'gen Prasser.
Darauf folgt eine Bergersteigung —
von jeher meine besondere Neigung.
Um ein Uhr ist jeder pünktlich zu Hause
und setzt sich nieder zum Mittagschmause.
Ich muß unterbrechen, es ist halb zehn,
da muß ein jeder ins Bette geh'n.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Tätigkeitsbericht der Karst-Aufforstungs-Kommission für die gefürstete Grafschaft Görz und Gradiska für das Jahr 1909.

(Schluß.)

V. Forstaufsicht.

Im Stande des Forstaufsichtspersonales ist im Berichtsjahre eine Änderung nur insofern eingetreten, als eine Forstgehilfenstelle infolge Beförderung des betreffenden Organs und Versetzung in einen anderen Dienstbereich gegen Ende des Jahres frei wurde und bis Ende 1909 noch nicht zur Wiederbesetzung kam. 49 Gemeindevorwächtern und 6 Bahnwächtern wurden für ihre Leistungen im Interesse der Karstaufforstung kleine Remunerationen im Gesamtbetrage von 680 K (gegen 780 K im Vorjahre) bewilligt.

Das Forstschuspperpersonal hat im Laufe des Jahres 81 Anzeigen über in Aufforstungsflächen begangene Forstfrevel erstattet, und zwar:

- 35 Fälle wegen unbefugter Viehweide,
- 28 " " " Holznutzung,
- 17 " " " Streunutzung,
- 1 Fall " Feuermachens in den Kulturen,

81 Fälle.

VI. Aufforstungskataster.

Mit Ausnahme der mit dem Landesgesetz vom 28. November 1906 in das Tätigkeitsgebiet der Kommission einbezogenen Gemeinden des Gerichtsbezirkes Canale ist die Anlage des Aufforstungskatasters beendet und kommen nur fallweise Änderungen desselben vor. Hinsichtlich der neu einbezogenen Gemeinden wurden im Berichtsjahre die Lokalerhebungen für die Gemeinde Bainfizza Heil. Geist beendet und für die Gemeinde Bate begonnen, doch ist die Schlußfassung der Kommission darüber noch nicht erfolgt.

Zufolge besonderer Beschlüsse der Kommission ergaben sich Änderungen in den Steuergemeinden Kronberg und Lokavic des politischen Bezirkes Görz, Duino, Medeazza, Medea, Vermegliano und Segrado des politischen Bezirkes Gradiska, dann Bojsca und Sela des politischen Bezirkes Sesana, wodurch sich einerseits eine Flächenzunahme von 36,44, andererseits eine Abnahme von 6,66 Hektar ergibt.

Zahlreiche weitere Flächenänderungen ergaben sich jedoch in sehr vielen Steuergemeinden aller politischen Bezirke infolge der im Berichtsjahre zu Ende geführten allgemeinen Revision des Aufforstungskatasters, und resultierten diese Änderungen hauptsächlich aus den Berichtigungen des Steuerkatasters, zum Teile aber auch aus der Berichtigung einzelner irrtümlicher Eintragungen des Aufforstungskatasters selbst.

Bei Gelegenheit dieser Revision wurden aber auch die Vormerkungen bezüglich der wirklich in Kultur genommenen Flächen geprüft und berichtigt, andererseits auch diejenigen Flächen erhoben, welche infolge der ausreichenden, auf eine normale Bestockung von 0,8 der vollen reduzierten natürlichen Bestockung der künstlichen Aufforstung (abgesehen von Unter- oder Zwischenbauen) nicht bedürfen, sowie diejenigen gänzlich unproduktiven Flächen, welche für die Aufforstung überhaupt nicht in Betracht kommen können.

Infolge dieser Feststellungen bietet der Aufforstungskataster nunmehr ein verändertes Bild dar und stellt sich auf Grund der summarischen Ausweise mit Ende 1909 wie folgt:

Auf Grund des § 5 des Gesetzes vom 9. Dezember 1883, L. G. Bl. Nr. 13 ex 1884, sind im Aufforstungskataster Flächen eingetragen im Gesamtausmaße von 8244,82 Hektar.

Sie von sind im Besitze von:	
Gemeinden und Gemeindefraktionen . . .	5771,19 ha
l. l. Forstärar und l. l. österreichische Staatsbahnen	191,58 "
Privaten und Genossenschaften	2276,31 "
Aufforstungskommission	5,74 "

zusammen obige 8244,82 ha
Davon sind als unproduktiv zu betrachten 86,96 ha

so daß eine aufforstungsfähige Fläche verbleibt von 8157,86 ha
3916,65 "

Von dieser sind durch die Kommission künstlich aufgeforstet worden, während außerdem vor Übernahme der Grundstücke in den Aufforstungskataster, entweder mittelst Staatsubvention oder durch die Grundbesitzer selbst 660,09 "

schon künstlich aufgeforstet waren und zur Nachbesserung und forstmäßigen Behandlung übernommen worden sind, so daß sich ein schließlicher Stand an künstlichen Aufforstungen von 4576,74 "

ergibt. Von der übrigen Fläche sind . . . 1309,84 "

mit ausreichender natürlicher Bestockung versehen, und sind daher im ganzen in Bestand gebracht 5886,58 "

während noch eine aufzuforstende Fläche verbleibt von 2271,28 "

VII. Verschiedenes.

Sitzungen. Die Kommission hielt im Berichtsjahre eine Sitzung ab, in welcher die ihrer Beschlüßfassung unterliegenden Gegenstände beraten wurden.

Die Zahl der Geschäftsstücke betrug 291.

Personalien. Durch den am 24. April 1909 nach längerem Leiden erfolgten Tod des hochberdienten Präsidenten, des Herrn Alois Ritter von Bosiz zu Thurnberg und Jungenegg, l. l. Statthaltereivizepräsidenten a. D. und l. und l. Kammerer, welcher seit dem Jahre 1902 der Kommission vorstand, derselben jedoch schon seit dem Jahre 1889 als Vizepräsident angehörte und sich um dieselbe viele Verdienste erwarb, erlitt die Kommission einen schweren Verlust, der von allen Mitgliedern tief empfunden wurde. Dem Dahingegangenen wurde durch Widmung eines Kranzes und korporative Beteiligung an der Trauerfeier die letzte Ehre erwiesen.

An dessen Stelle hat das Ackerbauministerium mit Dekret vom 17. September 1909, Z. 31.208, den l. l. Hofrat und Leiter der Bezirkshauptmannschaft Görz,

bisherigen Vizepräsidenten der Kommission, Herrn Heinrich Grafen Atems Freiherrn auf Heiligenkreuz zum Präsidenten und an die Stelle des letzteren den Vertreter des Landesauschusses, Reichsrats- und Landtagsabgeordneten Herrn Dr. Anton Gregorčič zum Vizepräsidenten ernannt. Gleichzeitig wurde der l. l. Statthaltereisekretär Herr Josef Gasser zum Vertreter der Bezirkshauptmannschaft Görz bestimmt.

Alte Häuser in Laibach.

Geschichtserinnerungen von P. v. Radics.

II.

Die St. Peterskaserne.

Nachdem die von der Stadtgemeinde Laibach um 1717 am Zabjef (Froschgasse, heute Nr. 9) hergestellte „gut für 500 eingerichtete“ Kaserne sich bald als nicht mehr zweckentsprechend erwiesen hatte, wurde von der Stadtvertretung die Erbauung einer neuen Kaserne ins Auge gefaßt und wir finden, daß im Jahre 1732 der Baumeister Hans Georg Schmidt „für das Modell von Soldaten Kasarm und Grundriß“ ein Honorar von 4 fl. aus dem Stadtkämmereramt ausbezahlt wurde.¹ Doch mit der Lieferung dieses Modells und Grundrisses hatte es vorläufig noch sein Bewenden und wir begegnen erst wieder 1748 der Vorlage eines neuen Planes unter dem letztgenannten Jahre der Oberstadtkämmerer in seinem Ausgabenbuche an:² „Vermög Anschaffung (Befehl des Magistrates) bezale dem Herrn Candido Zulkiani bürgerlichen Baumeister allhie pro den gemachten ‚Abriß‘ der großen Kasarmen ad Sankt Petrum mit 2 Specie Ducaten Teutscher Währung = 8 fl. 20 kr.“ und eine Aufzeichnung daneben zeigt, daß derselbe städtische Funktionär „auf mündlichen Befehl des Herrn Bürgermeister für weitere zwei Abriß (Copien) der großen Kasarmen bei St. Peter dem Baumeister noch 4 fl. zu bezalen hatte, welche Copien, je eine dem Herrn von Amigoni, einem Mitgliede des Stadtrathes, und eine dem kaiserlichen Kriegskommissär von Pompinti gegeben wurden, als den berufenen Aufsichtorganen des auszuführenden Baues.“³

Dieser Bau erfolgte dann mit der Adaptierung des alten, seinerzeit von der Stadt und der Landschaft gemeinam (1612—1635) aufgeführten „Lazarethes“ für Arme und Notdürftige, für welches aus „gesammelten Amosen“ errichtete Lazareth der sogenannte Dienersche, dem Laibacher Bistume zinsbare Garten bei St. Peter als Standort gewählt worden war.

Die Adaptierung geschah anfänglich nur für die Unterbringung einer Kompanie. Wieder ist es die Aufzeichnung des Oberstadtkämmerers, die uns über den Fortgang der Angelegenheit belehrt. Diesmal ist es das „Einnahmebuch“,⁴ in welchem wir unter dem Jahre 1754 folgendes angemerkt lesen: 2 April Empfangen den zu Erbau und Einrichtung der vier großen Zimmers in der St. Peters Kasarm vor (für) ein Grenadier Compagnie mit 799 fl. 51 kr. angelegten Unkosten kraft Repraesentations und Cammer Resolution vom 14 Februar 1754 und zwar aus der Stadt-Steuer Casse 693 fl. 9 kr. 2 Pf. dann von dem löblichen Obercrainerischen Kreisamt (dem l. l. Arar) kraft obiger Resolution 106 fl. 41 kr. 2 Pf.“

Zur Zeit war diese also adaptierte Kaserne nur noch ein ebenerdiger Bau; erst 1779 und 1780 wurde ein Stodwerk aufgesetzt, nachdem man von der inzwischen gefaßten Idee, in dem 1775 bereits in Abtragung befindlich gewesenen Gebäude des gewesenen Jesuitenkollegiums das Militär unterzubringen, definitiv abgekommen war.⁵ (Schluß folgt.)

* (Aus der Praxis.) Unfallversicherung. 1.) Für die Feststellung eines höheren als des mittleren Gefahrenprozentages auf Grund der Erfahrungen der Versicherungsanstalt bei der Versicherung des betreffenden Betriebes ist im Sinne des § 6, Abs. 3 der Ministerialverordnung vom 15. Juni 1904, R. G. Bl. Nr. 58, die Anfallstatistik des betreffenden Titels und jene des zu klassifizierenden Betriebes, keineswegs aber nur allein jene des letzten in Betracht zu ziehen. 2.) Hat der Unternehmer einen Einreichungsbescheid der Versicherungsanstalt im Einspruche bloß hinsichtlich der Klassifikation seines Betriebes angefochten, so ist er von der späteren Bestreitung der Unfallversicherungspflicht dieses Betriebes präkludiert. 3.) Die Feststellung der Versicherungspflicht einer im Miteigentume mehrerer Personen stehenden Unternehmung kann von dem Miteigentümer des Betriebes nicht aus dem Grunde angefochten werden, weil sie nur ihm und nicht auch den übrigen Miteigentümern zugestellt wurde. 4.) Der gegen den Einreichungsbescheid im Grunde des § 18, letzter Absatz des Unfallversicherungsgesetzes, R. G. Bl. Nr. 1 ex 1888, erhobene Einspruch suspendiert nicht die Beitragsvorschriftung. —r.

¹ Stadtdarchiv — Ausgabenbuch 1732, Fol. 52/b.
² Stadtdarchiv — Ausgabenbuch 1748, Fol. 36/a.
³ Stadtdarchiv — Ausgabenbuch 1748, Fol. 36/b.
⁴ Stadtdarchiv — Einnahmebuch 1754, Fol. 88/b.
⁵ Schöber, Geschichte der Stadt Laibach, S. 180.

— (Ernennung.) Der Lehrer an der deutschen städtischen Knaben Volksschule in Laibach Herr Karl Jaborssek ist zum Lehrer an der slovenischen Handelsschule daselbst ernannt worden.

— (Besichtigung.) Der k. k. Hofrat Graf Chorinsky beehrte in Begleitung des Herrn Franz Schittinig, k. k. Bezirkshauptmannes in Krainburg, die Leinölsfabrik Zabret & Suter in Britof bei Krainburg am 26. d. M. nachmittags mit seinem Besuche. Die Einrichtung und die Anlagen der Leinölsfabrik, die in ihrer Art eine der ersten in Oesterreich ist, fanden die vollste Anerkennung der Besucher.

— (Schwurgerichtsverhandlungen.) Aus Gerichtskreisen geht uns die Mitteilung zu, daß zu der am 30. d. M. und den folgenden Tagen gegen Franz Gladnik wegen verübten Mordes stattfindenden Schwurgerichtsverhandlung dem Publikum der Zutritt in den Schwurgerichtssaal aus Sicherheitsgründen nur gegen Vorweisung einer Eintrittskarte gestattet ist, die für jeden Tag besonders in der Kanzlei des Landesgerichtspräsidenten zwischen halb 9 und 9 Uhr vormittags behoben werden kann. — Der Zutritt auf die Galerie ist dem Publikum überhaupt verboten.

— (Aus Unter-Siska) wird uns unter dem 27. d. geschrieben: Gestern nachmittags machten die hiesigen Burtschen Adolf Hofnik und Franz Sedek im Hofe des Gasthauses „Florijan“ die Vorbereitungen zum Schießen mit Pöllern aus Anlaß des bevorstehenden Kirchweihfestes „Komar“. Unter anderen wollten sie einen seit Jahr und Tag geladen gebliebenen Pöller dadurch entladen, daß sie die darin befindliche Ladung anbohrten; das Pulver aber entzündete sich, der Schuß ging los und beschädigte beide im Gesichte beträchtlich. Sie wurden in der nahen Friseurwerkstatt gewaschen und dann ins Laibacher Krankenhaus überführt. Wer könnte glauben, daß es in der nächsten Nähe der Stadt noch so unvorsichtige Burtschen gibt!

— (Eine Mordaffäre à la Hofrichter.) Die Private Laura Morawek, ein Fräulein von 66 Jahren, bewohnt in Leibniz bei Graz ein kleines Häuschen. Am 17. Juni erhielt sie eine Sendung durch die Post zugestellt. Sie war als Muster ohne Wert deklariert und in Wien abgegeben. Die Sendung bestand in einer Schachtel, die Schokoladebonbons enthielt. Der 17. Juni war der Namenstag der Empfängerin, und Fräulein Morawek glaubte, daß diese Sendung von ihrer in Wien wohnhaften Cousine Frau Berta Castellez, mit der sie in ständiger Korrespondenz stand, herrühre. Ohne Bedenken aß sie von den Bonbons. Die Schachtel enthielt drei Lagen. Das alte Fräulein aß nach und nach die beiden oberen Lagen auf, ohne die geringsten nachteiligen Wirkungen zu verspüren. Schließlich kam sie zur untersten, der dritten Lage, in der besonders die Schokolademaikäser aufstiegen. Sie aß einen von ihnen. Unmittelbar nach dem Genuß stellten sich die heftigsten Beschwerden ein. Fräulein Morawek wäre vielleicht dem Anschlag zum Opfer gefallen, hätte sie nicht die Geistesgegenwart besessen, rasch Milch in großer Menge zu sich zu nehmen; das Unwohlsein schwand nach einiger Zeit. Um diese Zeit war Hofrichter vom Kriegsgericht abgerufen worden. Fräulein Morawek kam sofort auf den naheliegenden Gedanken, daß die Wirkung auf den Genuß des Bonbons zurückzuführen sei. Um sich zu vergewissern, übergab sie die Reste der Sendung einem Arzte. Er untersuchte die Bonbons und stellte fest, daß sowohl die Reste des von Fräulein Morawek genossenen Maikäfers als auch ein zweiter Schokolademaikäser, der in der untersten Lage lag, reichliche Mengen von Quecksilberchlorid, dem als Quecksilbersublimat bekannten Gift, enthielten. Am 9. d. hat Fräulein Morawek die Anzeige über die Sendung beim Landesgericht in Graz erstattet. Die Wiener Polizeibehörde wurde gleichfalls sofort verständigt. Bald wurden folgende schwerwiegende Umstände aus der Familiengeschichte der Dame festgestellt: Fräulein Laura Morawek hatte im Jahre 1901 sich bewogen gefunden, ihr aus 12.000 K bestehendes Barvermögen ihrer Tante Frau Berta Karop, die seither verstorben ist, zu übergeben. An diese Schenkung war die Bedingung geknüpft, daß das Geld nach dem Tode der Frau Karop auf deren Enkelin Berta Castellez jun., die Tochter der oben erwähnten Berta Castellez, übergehe und daß die vierprozentigen Zinsen des Kapitals dem Fräulein Morawek bis an ihr Lebensende auszufolgen seien. Als Termin der Ausbezahlung von je 300 K Zinsen waren der 1. Jänner und der 1. Juli jeden Jahres stipuliert. Als Frau Karop starb, wurden die Termine für die Zinszahlung auch von der Familie Castellez, die nun das Vermögen erhielt, gleichfalls genau eingehalten. Als aber der 1. Juli d. J. herankam, blieben die Zinsen aus. Und gerade vierzehn Tage vorher ist die ominöse Bonbonsendung an Fräulein Morawek gelangt. Statt der Zinsen kam ein Brief von der Hand der Frau Berta Castellez sen., in dem sie das Ausbleiben der 300 K damit begründet, daß bei der Sparkasse, bei der das Vermögen angeblich deponiert sei, eben ein Direktorenwechsel eingetreten sei, der die Verzögerung verschulde. Die Wiener Polizeibehörde stellte nun fest, daß sich die Familie Castellez in außerordentlich ungünstigen Vermögensverhältnissen befindet. Das Oberhaupt ist der gewesene Bahnbeamte Johann Castellez. Dann wurde festgestellt, daß die „Muster ohne Wert“-Sendung, die eine anscheinend mit einer Druckschrift ausgefertigte Adresse trug, in Wien beim Postamt Nordbahnhof, dem nämlichen Postamt zur Aufgabe gelangt ist, bei dem Frau Berta Castellez gewöhnlich auch ihre an Fräulein Morawek gerichteten Briefe auf-

zugeben pflegte. Hauptsächlich fiel in die Wagschale, daß das gesamte Vermögen, von dem sich Fräulein Morawek den Zinsgenuß lebenslänglich vorbehielt, schon seit längerer Zeit gänzlich aufgebraucht ist, was den Bestimmungen des Abkommens direkt widerspricht. Unter diesen Umständen und mit diesem Verdachtsmaterial ausgerüstet, hat das Wiener Landesgericht gegen das Ehepaar Castellez, das sich zurzeit in Kiedau in Oberösterreich zum Landaufenthalt befand, einen Haftbefehl erlassen. Das Ehepaar wurde nach Wien gebracht. Auch ein Verwandter des Ehepaares, ein gewesener Mediziner, wurde in Haft genommen. Auf eindringlichen Vorhalt gestand nun Frau Castellez, daß sie die Sendung, die auch das vergiftete Bonbon enthielt, in der Absicht an Fräulein Laura Morawek geschickt hat, um die Dame zu töten. Sie wollte einerseits die lästige Verpflichtung zur halbjährigigen Zinszahlung von sich wälzen, andererseits es verhüten, daß Fräulein Morawek darauf komme, daß das erlegte Kapital von 12.000 Kronen widerrechtlich behoben und aufgebraucht ist. Den Giftmordanschlag hat Frau Castellez schon seit längerer Zeit geplant. Sie nimmt die ganze Schuld auf sich. Die Untersuchung bezüglich der Schuld oder Nichtschuld ihres Gatten dauert fort. Er hatte die 12.000 K, die Fräulein Morawek angelegt hatte, schon im Jahre 1905 zur Gänze behoben und seither aufgebraucht. Er hatte sich mit einem großen Teile des Geldes in Spekulationen eingelassen, die jedoch fehlschlügen. Zuletzt war er für eine Inseratenfirma tätig. Der mitverhaftete Verwandte partizipierte an den widerrechtlich behobenen 12.000 K.

— (Der akademische Ferienverband „Vesna“ für Oberkrain) hielt unlängst in Krainburg seine jährliche ordentliche Vollversammlung ab. Der Verein erhält drei öffentliche Volksbibliotheken und gebet im Laufe der heurigen Ferien noch zwei ins Leben zu rufen; außerdem ist die Veranstaltung von volkstümlichen Vorträgen geplant.

— (Blitzschlag.) Am 23. d. M. gegen 5 Uhr nachmittags schlug der Blitz in das Haus der Besitzerin Antonia Poznic in Trnava Nr. 2 (Gemeinde Kragen) ein und setzte daselbe in Brand. Zerstört wurde der Dachstuhl, Haus- und Wirtschaftsgeräte und Futtermittel von zirka 150 q. Der Schaden beträgt ungefähr 6000 K; die Versicherungssumme 1300 K.

— (Schadenfeuer.) Am 25. d. M. um 6 1/2 Uhr abends brach beim Besitzer Johann Dime in Depelsdorf ein Feuer aus, welches die Wirtschaftsgebäude samt Futtermitteln des Johann und Franz Dime zerstörte. Der Gesamtschaden beträgt 11.800 K und ist nur zu geringem Teile durch Versicherungen gedeckt. Das Feuer dürfte durch Unvorsichtigkeit entstanden sein.

— (Unfall durch ein Automobil.) Am 27. d. M. nach 4 Uhr nachmittags passierte ein großes gedecktes Automobil in der Richtung Laibach-Rudolfswert den Ort Treffen. Etwas früher hatte die k. k. Post Treffen-Rasthaus die benannte Ortschaft verlassen; der durch die Signale des Automobils aufmerksam gemachte Postillon sprang rasch vom Wagen ab, um die unruhig gewordenen Pferde anzuhalten. Doch es war zu spät, denn die Pferde wurden schon und rannten mit dem umgeworfenen Postwagen davon. In Altenmarkt gelang es die Pferde anzuhalten und sie dem Postillon, der nachgelassen war, zu übergeben. Das Automobil war, als die Pferde unruhig wurden, sofort stehen geblieben und dessen Insassen — eine Dame und drei Herren — warteten auf die alsbald erschienene Gendarmerie, die den Tatbestand aufnahm und die Marke nebst Nummer des Automobils notierte. Pferd und Wagen sind beschädigt, der Postillon jedoch kam mit dem bloßen Schrecken davon. Nach einviertelstündiger Verspätung konnte die Post ihren Weg fortsetzen.

— (Peter Kosegger und sein „Heimgarten“.) In der letzten Nummer des „Heimgarten“ wird mitgeteilt, daß diese Zeitschrift weiter unter der Leitung des Dr. Hans Ludwig Kosegger stehen werde, dem Sohne Peter Koseggers. Dieser selbst bleibt, wie bisher Mitarbeiter und wird besonders das von ihm seit Jahren geführte „Tagebuch“, diese inhaltsreiche Registrierung und Erörterung wichtiger Tages- und Seelenereignisse, fortsetzen.

— (Panik in einer Schwimmschule.) In der Schwimmschule des Hotel- und Badeabstuflements Ubing in Velden am Wörthersee entstand am Freitag dadurch eine Panik, daß eine Barriere infolge übermäßiger Belastung nachgab, worauf mehrere Damen das Übergewicht bekamen und in den See fielen. Die Rettung einer des Schwimmens unfundigen Dame vollzog sich wegen des massenhaft angesammelten Publikums schwierig.

— (Militärische Vorbereitung der Jugend in Griechenland.) Vor kurzem wurden wichtige diesbezügliche Vorschriften erlassen. Die zum Militärdienst geeigneten jungen Leute sollen nach Vollendung ihres 16. Lebensjahres theoretisch und praktisch durch drei Jahre für den Militärdienst vorbereitet werden. Für diese Vorbereitung sind grundsätzlich 4 Stunden wöchentlich — davon 3 für die praktische Ausbildung, 1 für die Theorie — einzuräumen. Jeder junge Mann, der 40 Stunden Ausbildung im Jahre erhalten hat, ist berechtigt, nur 20 Monate an der Stelle von 24 aktiv zu dienen. Sinegen werden diejenigen, die sich an solchen Kursen nicht beteiligen, 26 Monate anstatt 24 Monate zu dienen haben. Wer überdies auf eigene Kosten eine dreimonatliche Vorbereitung für den Schießunterricht mitgemacht hat, wird die Begünstigung einer

zwölfmonatlichen aktiven Dienstpflicht genießen. Die Ausbildung soll durch die einzelnen Gemeinden organisiert, von den militärischen Behörden überwacht werden. Offiziere werden als Instruktoren von dem König, Unteroffiziere vom Kriegsminister ernannt. Die Überwachung der Vorbereitung zum Militärdienst obliegt dem Kriegsminister. Die Instruktoren können der Armee, der Marine, der Gendarmerie oder der Reserve entnommen werden.

— (Gemsjagden in den Steiner Alpen.) Nach einer Meldung von seiten der fürstlich Windisch-Grätschen Jagdleitung finden vom 4. bis inklusive 7. September 1910 in den Steiner Alpen (Sulzbacher Alpen vom Grintabec bis zur Djitrica und in den Vorbergen) Gemsjagden statt; die P. T. Touristen werden daher zur Vermeidung von Unglücksfällen und Störungen der Jagden höflichst ersucht, das bezügliche Gebiet der Steiner Alpen an den gedachten Tagen nicht zu betreten.

— (Der Zweite österreichische landwirtschaftliche Genossenschaftstag.) einberufen vom Allgemeinen Verbande landwirtschaftlicher Genossenschaften in Oesterreich, findet in Wien am 14. und 15. September 1910 statt. Zeiteinteilung: Dienstag, den 13. September, 10 Uhr vormittags: Revisorenkonferenz. Im Sitzungssaale der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft, Wien, I., Schaulergasse 6; nachmittags Fortsetzung derselben. 8 Uhr abends: Zusammenkunft der bereits eingetroffenen Teilnehmer am Genossenschaftstag und Begrüßung derselben im niederösterreichischen Landesmuseumskeller der internationalen Jagdausstellung im Prater, Avenue der Ernährung. Mittwoch, den 14. September, 9 Uhr vormittags: Eröffnung der ersten Hauptversammlung des Genossenschaftstages, Beginn der Beratungen über die einzelnen Referate im Sitzungssaale des niederösterreichischen Landtages, Wien, I., Herrngasse 13. In der Mittagspause photographische Aufnahme der Teilnehmer am Genossenschaftstage beim Raiffeisendenkmal, I., Wallnerstraße 8. Halb 2 Uhr mittags: Gemeinsames Mittagessen im Restaurant des k. k. Volksgartens; nachmittags Fortsetzung der Beratungen. 10 Uhr abends: Besichtigung der niederösterreichischen Molkerei in Wien, XX., Hochstädtplatz 5. Donnerstag, den 15. September, 9 Uhr vormittags: Zweite Hauptversammlung des Genossenschaftstages, Fortsetzung der Beratungen. 3 Uhr nachmittags: Gemeinsames Festmahl der Teilnehmer und Gäste im Restaurant des k. k. Volksgartens. Freitag, den 16. September: Besichtigung des genossenschaftlichen Lagerhauses in Tulln, sogleich Ausflug auf den Kahlenberg und nach Klosterneuburg. Samstag, den 17. September, eventuell ein weiterer Ausflug.

— (Die Streichung der Fahrradsteuer.) Die ungarischen Nähmaschinen- und Fahrradhändler haben an den Magistrat in Budapest ein Gesuch gerichtet, in welchem sie um die Streichung der Fahrradsteuer ansuchen. Sie berufen sich in dem Gesuch darauf, daß es eine Ungerechtigkeit sei, das Lastenrad zu besteuern, während alle anderen Lastenfahrwerke unbesteuert sind. Weiters wird darauf verwiesen, daß das Fahrrad heute kaum mehr zum Sport verwendet wird.

— (Wochenviehmarkt in Laibach.) Auf den Wochenviehmarkt in Laibach am 24. d. M. wurden 52 Ochsen, 27 Kühe und 3 Kälber aufgetrieben. Auf dem Rindermarkt notierten die Preise bei den Mastochsen 78 bis 92 K, bei den halbfetten Ochsen 68 bis 76 K und bei den Einstellochsen 62 bis 68 K für den Meterzentner Lebendgewicht.

— (Sturz.) Der beschäftigungslose Kellner Franz Grasić lehnte sich am 28. d. M. in seiner im zweiten Stockwerke befindlichen Wohnung in Unter-Siska an das Fenster, verlor dabei das Gleichgewicht und stürzte zu Boden. Grasić wurde lebensgefährlich verletzt und ins Landeshospital überführt, wo er bald darauf starb.

— (Jugendliche Einbrecher.) Der 15 Jahre alte Lukas Marković und der 14 Jahre alte Michael Klemenčić, beide Tagelöhner aus Gradisce, Bezirk Littai, entwendeten am 9. Juli l. J. dem Besitzer Michael Hofina in Gradisce einbruchsweise aus einem Kleiderkasten, worin sich 350 K befanden, den Betrag von 109 K. — Am 12. Juli drangen die beiden jugendlichen Diebe in das versperrte Haus der Maria Zorman und stahlen dort verschiedene Viktualien. Am folgenden Tage brachen sie in das ebenfalls versperrte Wohnhaus des Besitzers Johann Vidgaj in Presta ein und entwendeten dort ein Jagdgewehr, ein Paar Winterstiefel, ein auf den Namen Johann Vidgaj lautendes Arbeitsbuch, Speck und bei acht Liter Wein. Endlich haben die beiden hoffnungsvollen Jungen der Besitzerin Aloisia Straj in Selnö aus dem versperrten Hause 4 K 12 h, dem Besitzer Simon Nedan aus der Hosentasche 3 K und der Besitzerin Maria Podražaj aus Lačenberg aus einer versperrten Kleidertruhe 6 K 60 h entwendet.

— (Flüchtig.) Der Fleischhauer Ludwig Puc aus Neu-Udmat Nr. 14, der sehr leichtsinnig und verschwenderisch lebte, ist nach Hinterlassung bedeutender Schulden seit dem 18. d. aus Neu-Udmat flüchtig.

* (Blinde Passagiere.) Als am Donnerstag nachmittags während der Fahrt des in der Richtung gegen Triest verkehrenden Personenzuges der Kondukteur Matthäus Klakar aus Marburg von einem im Wagenabteil dritter Klasse sitzenden Mann behufs Coupiierung das Fahrbillet verlangte, ging dieser, ohne ein Wort zu sprechen, gegen die Waggontür und sprang zum Entsetzen des Kondukteurs und der Passagiere aus dem Zug. Er kollerte über die Böschung hinab, stand aber

sofort auf und lief wie ein gehetzter Hase über die Felder. Nun verlangte der Kondukteur von dreien anderen, in der Nähe des entwichenen Mannes sitzenden Burschen die Fahrbillets; diese konnten aber keines vorweisen. Als nun nach einer Weile der Personenzug in die Station St. Peter einfuhr, wurde die Gendarmerie von dem Vorfalle verständigt. Die blinden Passagiere ergriffen sofort die Flucht, wurden jedoch bald einer nach dem anderen in der Umgebung von St. Peter verhaftet und dem Bezirksgerichte in Adelsberg eingeliefert. Als am Freitag nachmittags der Kondukteur Mafar mit dem Personenzuge von Triest gegen Laibach fuhr, sah er, wie in der Station Prestranek der am vorigen Tage aus dem Personenzuge gesprungene Bursche in den Zug stieg. Er ließ ihn, ohne von ihm das Fahrbillet zu verlangen, bis Laibach fahren, wo er angehalten und einem Sicherheitswachmann übergeben wurde. Der Bursche, bei dem man einen Geldbetrag von 25 K 96 h vorfand, mußte die Gebühr für die beiden unentgeltlichen Fahrten zahlen und wurde sodann verhaftet. Durch das zwischen der Gendarmerie in St. Peter und der hiesigen Polizei geführte telephonische Gespräch wurde festgestellt, daß alle vier blinden Passagiere zusammen fuhrten und sich gegenseitig sehr gut kannten. Die nach Adelsberg eingelieferten Burschen sprachen nur ungarisch. Der hier verhaftete Bursche legitimierte sich mit einem ungarischen, auf den Namen des 23jährigen ledigen, im Komitat Groß-Kanizza geborenen und dahin zuständigen Friseurgehilfen Markus Baranyai lautenden Arbeitsbuche. Der verhaftete Friseur leugnete, daß er die anderen Burschen kenne; er wurde gestern dem Bezirksgerichte eingeliefert. Die Polizei vermutet, daß diese blinden Passagiere entweder reisende Taschendiebe oder Einbrecher seien. Das beim Friseur gefundene Geld dürfte auch von einem Diebstahl herrühren.

(Von Schwäche befallen.) Als am Samstag nachmittags der 71jährige Besitzer Lukas Mikouč aus Sodražica durch Gradetzdorf ging, wurde er in der Nähe des Gasthauses „Zum Anzi“ plötzlich von Schwäche befallen und stürzte zusammen. Passanten hoben den Greis, der sich unter dem rechten Auge eine schwere Verletzung und im Gesichte mehrere Hautabschürfungen zugezogen hatte, auf, worauf er mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus überführt wurde.

(Ein gewalttätiger Zechpreller.) Der bazierende 32jährige Bäckergehilfe Josef Makoter, geboren in Barazdin und zuständig nach Luttenberg, kam am Samstag nach Laibach, um eine Arbeit zu suchen. Abends lehrte er in der Bahnhofgasse in einem Gasthaus ein und ließ sich ein sehr gutes Abendessen geben, wobei er sich auch tüchtig bezechte. Anstatt zu zahlen, verschwand er aus dem Gasthause und begab sich in das Nachbargasthaus „Port Artur“. Hier benahm er sich gegen einige Gäste herausfordernd und wurde, da er keine Ruhe geben wollte, aus Port Artur auf die Straße gesetzt. Um einen neuerlichen Sturm des Feindes zu verhüten, sperrte man das Festungstor ab. Der Mann war darüber so empört, daß er vor der Tür so lange erziederte, bis ein Sicherheitswachmann erschien und ihn verhaftete. Nur mit Hilfe eines f. f. Polizeiagenten konnte man den rabiaten Bäckergehilfen fesseln. Die Polizei lieferte den rabiaten Zechpreller wegen öffentlicher Gewalttätigkeit dem Landesgerichte ein.

(Ein Messerheld.) Gestern vormittags zechte der 42jährige Besitzer Anton Struzar aus Podgorje, Bezirk Stein, in einem Gasthause in der Bahnhofgasse. Nach einem kurzen Gespräche mit dem neben ihm sitzenden Schneidergehilfen Alois Mohar zog der betrunkene Bauer sein Taschenmesser und verfezte damit ohne die geringste Veranlassung dem Genossen mehrere Stiche in den Kopf und linken Arm. In schwer verletztem Zustande ließ sich der Schneider, der sehr stark blutete, durch einen Ziafer ins Krankenhaus überführen. Der Messerheld, der sich nach der Tat in die Stadt flüchtete, wurde von den Augenzeugen bis zum Marienplatz verfolgt, und dort dem Sicherheitswachmann angezeigt. Der Bauer wurde verhaftet und wird heute durch die Polizei dem Landesgerichte eingeliefert werden.

(Diebstahl.) Vor einigen Tagen wurden dem Mannen Martin Burg in Stephansdorf aus einem versperrten Handkoffer verschiedene Kleidungsstücke, eine schwarzlederne Brieftasche mit verschiedenen Zeugnissen, Briefen und Rezepten von einem unbekanntem Täter gestohlen.

(Wieder ein Fahrraddiebstahl.) Am Samstag nachmittags entwendete ein unbekannter Dieb dem Leutnant Eduard Remonsky von Trautenegg aus der Hauslaube des Hauses Nr. 16 an der Wiener Straße ein sehr gut erhaltenes Buch-Rad mit Freilauf und Rücktrittsbremse, mächtig gebogener Lenkstange, durchbrochener Kettenscheibe, neuem mit grünem Plüsch überzogenen Sattel und selbstladierten Radfelgen mit unregelmäßig gezogenen roten Streifen. Das Fahrrad hat die Polizeinummer 802.

(Radfahrerplage.) Am Samstag fuhr ein Radfahrer über den Marienplatz so schnell, daß er eine Arbeiterin niedertrante. Diese erlitt durch den Fall eine Hautabschürfung am linken Unterschenkel. Gegen den Radfahrer wurde die Anzeige erstattet.

(Verstorbene in Laibach.) Am 27. August: Vida Trefalt, Besitzerstochter, 4 Monate, Bodovodna cesta 24; Cyrilla Perko, Beamtenstochter, 2 Monate, Domplatz Nr. 16; Antonia Bofk, Arbeiterin, 23 Jahre; Anton Markelj, Arbeitersohn, 2 Jahre; Franz Groselj, Armenhäusler, 64 Jahre — alle drei im Landespitale.

Cheater, Kunst und Literatur.

(„Der Guckkasten.“) Aus Anlaß des 80. Geburtstag des Kaisers erscheint die sechsten zur Ausgabe kommende Nummer 16 der illustrierten Zeitschrift „Der Guckkasten“ (Guckkasten-Verlag, Wien, V/2, Schönbrunnerstraße 110) zur Erinnerung an diesen Festtag als Guldigungsnummer, die sich hauptsächlich in Wort und Bild mit der Regierung des greisen Monarchen befaßt. Die Titelseite schmückt eine farbenprächtige Reproduktion des Kaisergemäldes des Wiener Malers Georg Heinrich Kühner, der bereits zu wiederholten Malen die Ehre hatte, den Kaiser zu porträtieren. Dann folgt Fritz Schönpslug mit einem lustigen Militärparade Kaiserparade und Anton Groth mit der Reproduktion der von dem Künstler geschaffenen Kaisermedaille. Den textlichen Teil eröffnet Peter Rosegger mit einer Guldigungschrift: „Franz Josef, der Getreue“. Den illustrativen Teil vervollständigt eine Reproduktion des berühmten Gemäldes: „Der Flötenspieler“ von Franz Hals, weiters Zeichnungen von Paul Bürl, Hans Volkert usw. Die Notenbeilage bringt eine neue Komposition von Eduard Kremers „Albumblatt“.

(„Flug- und Motortechnik.“) Die 16. Nummer dieses illustrierten Organs des „Österreichischen Flugtechnischen Vereines“ bringt u. a. interessante Berichte über den Guldigungsflug des Ingenieurs Warchalowski, über den Rundflug durch Ostfrankreich und zahlreiche technische Notizen.

(„Zlata doba.“) Inhalt der 8. Nummer: Halten wir uns an die Jugend, Das Turnen und die Abstinenz, Die Schule und der Alkohol, Wie soll der Lehrer gegen den Alkoholismus ankämpfen? nebst kleinen Notizen.

(„Das Blatt der Hausfrau.“) Das 48. Heft dieser Familienzeitschrift ist besonders reich illustriert und bietet neben den gewöhnlichen Modebeiträgen u. a. auch des allgemein Interessanten genug. Wir heben hervor: einen Artikel über den König von Montenegro, über die soziale Fürsorge im geschäftlichen Leben, über „Gute Partien“ in den Fürstenthümern.

Landwirtschaftliches.

(Für Weingartenbesitzer und Obstzüchter.) Reingezüchtete Weinhefeskulturen (Reinhefe) für die Vergärung des Trauben- und Obstmostes sind an der landwirtschaftlich-chemischen Versuchstation für Krain in Laibach erhältlich. Ein Röhrchen mit Reinhefe kostet samt Gebrauchsanweisung 25 h, mit Postporto und Verpackung 40 h; 10 Röhrchen kosten samt Porto und Verpackung 3 K 50 h. Die richtig angewandte Reinhefe bewirkt eine rasche, reine Gärung, wodurch man schnellklärende und bezüglich auf Reinheit des Geschmacks bessere Produkte erzielt. Ein Röhrchen mit Reinhefeskulturen genügt zur Vergärung von 5 bis 10 Hektoliter frischgepreßten Trauben- oder Obstmostes.

Telegramme

des f. f. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Zur Jubiläumsfeier in Cetinje.

Berlin, 28. August. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt in ihrer Wochenrundschau: Fürst Nikita, dessen Proklamierung zum König unmittelbar bevorsteht, kann an diesem Ehrentage, der durch die Erhebung Montenegros zum Königreich zugleich ein Ehrentag des Landes sein wird, auf seine Wirksamkeit als Führer eines kleinen, aber tapferen Volkes mit dem Bewußtsein zurückblicken, unter schwierigen inneren und äußeren Verhältnissen Montenegro nicht nur die Unabhängigkeit erhalten und seine internationale Stellung gewahrt zu haben, sondern auch ein Mehrer des Landes, ein Förderer der Bildung und Gesittung in seinem Volke gewesen zu sein. — Der Artikel schließt mit dem Wunsche, daß es dem Herrscher Montenegros beschieden sein möge, noch viele Jahre die Früchte seines Wirkens zu genießen und das Land auf friedlicher Bahn zu steigender Wohlfahrt zu leiten.

Petersburg, 28. August. (Meldung der Petersburger Telegraphenagentur.) Kaiser Nikolaus ernannte den König Nikolaus von Montenegro zum Generalfeldmarschall der russischen Armee; der montenegrinische Thronerbe Prinz Danilo wurde zum Generalmajor, Prinz Mirko zum Oberstleutnant und Prinz Peter zum Leutnant in der russischen Armee befördert.

Belgrad, 28. August. (Aus amtlicher serbischer Quelle.) Die von der auswärtigen Presse gebrachte Meldung aus Cetinje über aus Belgrad eingelaufene Drohbrieife wird seitens der maßgebenden Kreise als böswillige und tendenziöse Erfindung bezeichnet. In Belgrad halten sich derzeit keine montenegrinischen Emigranten auf, noch weniger solche, welche unter dem Schutze der Regierung stehen und von ihr materiell unterstützt werden.

Die Annexion Koreas.

Söul, 28. August. (Reuter-Meldung.) Der neue Resident Bicomte Teranfi erklärte, es sei der Wunsch des Kaisers von Japan, daß alle Anstrengungen gemacht werden, die Koreaner fühlen zu lassen, daß in der Annexion Koreas durch Japan keine Erniedrigung, sondern vielmehr die Erlösung liege. Die japanische Politik würde auf die Förderung und Entwicklung der

Hilfsquellen Koreas gerichtet sein. Außerdem kann auf Grund guter Informationen festgestellt werden, daß, obwohl mit der Annexion die Handelsverträge mit den fremden Mächten hinfällig wurden, eine Änderung der Zollsätze für absehbare Zeit nicht beabsichtigt sei. Auch würden die Ausländer in Korea dieselben Rechte genießen wie im übrigen Japan.

Savre, 28. August. Zu dem Unfalle (der Luftschiffer stieß an eine Signalstange an, stürzte ab und wurde unter den Trümmern seines Apparates begraben. Anm. d. Red.) des Luftschiffers Legagneux wird weiters gemeldet: Die Ärzte stellten fest, daß Legagneux schwere Verletzungen am Kopfe davongetragen habe, hoffen jedoch, daß der Aviatiker, falls keine Komplikationen eintreten, in ungefähr vierzehn Tagen wiederhergestellt sein werde. Der Unglücksfall dürfte infolge Bruches der Steuervorrichtung eingetreten sein.

Spezia, 28. August. Der bekannte Physiologe Professor Paolo Mantegazza ist heute früh in seiner Villa in Santo Terenzo gestorben.

Verantwortlicher Redakteur (in Vertretung):
Dr. Josef Tominešek.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 26. August. Baron Moscon, Gutsbesitzer, Pischkäg (Steiermark). — v. Barth, Gutsbesitzer, Rürnberg. — Buttner, Fabrikant, m. Familie, Bielitz. — Dr. Bodansky, Arzt, f. Frau, Mährisch-Schönberg. — Devčić, Apotheker, m. Frau, Susak. — Babič, Apotheker, m. Frau, Ziume. — Kohout, f. u. f. Oberleutnant; Fürst, Adv., Graz. — Petras, Priv., Zara. — Tetančić, Landesregierungsrat, Gurfeld. — Babušić, Besitzerin, Luttenberg. — Čač, Adv., f. Frau; Koznin, f. f. Richter; Bilohradsky, Geometer, Prag. — Barac, Pfarrer; Jurčić, Beamter, Agram. — Seifert, Direktor, Sušice (Böhmen). — Friedrich, Adv., Pettau. — Grobusček, Adjunkt, Rann. — Müller, Adv., Lößlitz. — Dr. Hirš, Direktor; Zajček, Bloch, Schmidler, Mebus, Schulz, Kecher, Steiner, Horoschovski, Bloch, Sufschig, Klinger, Adv., Wien.

Lottoziehungen am 27. August 1910.

Triest: 3 79 56 40 34
Linz: 71 3 48 45 11

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0°G. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Wiederholung binnen 24 St. in Millimetern
27.	2 U. N.	733,2	26,4	S. schwach	halb bew.	
	9 U. N.	736,2	17,0	„	bewölkt	
28.	7 U. F.	737,7	15,7	SW. schwach	„	6,4
	2 U. N.	736,8	19,1	N. mäßig	„	
	9 U. N.	736,5	15,8	SW. schwach	„	
29.	7 U. F.	736,6	12,2	N. schwach	Nebel	0,0

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt 18,7°, Normale 17,6°, vom Sonntag 16,9°, Normale 17,4°.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der krainischen Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der f. f. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Beobachter: Am 23. August ein Stoß II. Grades in Fermo, aufgezeichnet in Urbino. Am 26. August gegen 4 Uhr 15 Minuten Nahbebenaufzeichnung in Messina.

Bodennunruhe: Schwach.

Glück im Unglück. Während bei dem Brande der Brüsseler Weltausstellung einzelne Aussteller schwere Verluste zu beklagen haben, sind andere wiederum besonders vom Glück begünstigt gewesen. Beispielsweise hatte die **Liebig-Gesellschaft**, die Herstellerin des bekannten **Liebig'schen Fleisohextraktes**, zwei an ganz verschiedenen Stellen liegende Sonderausstellungen veranstaltet, die beide vollständig unversehrt geblieben sind. Wie wir hören, wird übrigens die Liebig-Gesellschaft in zwei Abteilungen mit je einem **Grand Prix** ausgezeichnet werden, sie zählt also zu den wenigen, denen die höchste Auszeichnung **doppelt** zuerkannt werden wird. (3115a)

Aus Portorose wird uns berichtet: Die Teilnehmer des Internationalen Zoologenkongresses hatten auf ihr Reiseprogramm auch die Besichtigung des Seebades **Portorose** und des neueröffneten **Palace-Kurhotels** gesetzt. Sonntag abends trafen zirka 150 Teilnehmer unter der Führung des Präsidenten Hofrat v. Graff auf dem Dampfer „Pelagosa“ in der Bucht von Portorose ein und begaben sich in das Palace-Kurhotel, um diesen Prachtbau in allen Details zu besichtigen. Hierauf fand in dem Festsaal ein Bankett statt. Die Teilnehmer verließen sodann unter wiederholten Dankkundgebungen Portorose, um ihre Reise nach Dalmatien fortzusetzen. In den letzten Tagen weilte auch **Frau Erzherzogin Maria Josefa** in Portorose. (3115b)

Zu mieten gesucht
zwei Zimmer und Küche
in der Nähe der **Poljanastraße**, sofort zu **beziehen**. Offerte erbeten unter „**M. S.**“ an die Administration dieser Zeitung.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 27. August 1910.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Allgemeine Staats-schuld.', 'Staats-schuld d. i. Reichs-rate', 'Eisenbahn-Staats-schuld.', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen', 'Pfundbriefe usw.', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen', 'Diverse Lose', 'Aktien', 'Banken', 'Devisen', and 'Valuten'.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechselgeschäft, featuring services like 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten.' and 'Privat-Depots (Safe-Deposits)'.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 195. Montag den 29. August 1910.

(3079) 3-2 3. 20.810. Konkursaus-schreibung.

In Krain ist eine Straßenmeisterstelle mit dem Gehalte der III. Gehaltsstufe der Dienerkategorie jährlicher 1040 K mit einer 30proz. Aktivitätszulage, einem Dienstkleidäquivalente jährlicher 160 K und einem angemessenen Straßenbegehungspauschale, dann mit dem Ansprache auf Vorrückung in die höheren Gehaltsstufen nach je dreijähriger zufriedenstellender Dienstleistung und auf zwei Dienstalterszulagen von je 100 K nach je vier in der höchsten Gehaltsstufe vollstreckten Dienstjahren zu besetzen.

Die Bewerber um diesen, den anspruchsberechtigten Unteroffizieren vorbehaltenen, in die Kategorie der Diener gehörenden und mit der Pensionberechtigung verbundenen Dienstposten haben ihre Gesuche mit den im Gesetze vom 19. April 1872, R. G. Bl. 60, und der Durchführungsverordnung vom 12. Juli 1872, R. G. Bl. Nr. 98, vorgeschriebenen Belegen, insbesondere mit dem von der k. k. Militärbehörde ausgestellten Anspruchszertifikate, mit den Nachweisen über die Fertigkeit im Lesen, Schreiben und Rechnen, die Kenntnis des Zeichnens, soweit dies für ein Bauhandwerk notwendig ist, endlich die Kenntnis der beiden Landes-sprachen, sowie mit dem Nachweise, daß sie das Maurer- oder Steinmetzhandwerk erlernt haben, schließlich mit den Dokumenten über Alter, körperliche Mäßigkeit und bisheriges Wohlverhalten,

bis zum 1. Oktober 1910 bei der k. k. Landesregierung in Laibach ein-zubringen und ihre Adresse genau anzugeben. k. k. Landesregierung für Krain. Laibach, am 23. August 1910.

(3109) P. D. Z. 45.405/I. Razglas.

Razpisuje se natečaj zaradi oddaje mesta poštnege ekspedijenta pri novostanovljenem c. kr. poštnem uradu v Nadanjeselu, politični okraj Postojna. Letni dohodki obstoje iz plače 600 K za oskrbovanje poštne službe, 125 K uradnega pavšala in 504 K služabniškega pavšala. Prošnje vložiti je tekom štirih (4) tednov pri c. kr. poštnem in brzojavnem ravnateljstvu v Trstu.

Natančnejša pojasnila daje omenjeno ravnateljstvo. C. kr. poštno in brzojavno ravnateljstvo. V Trstu, dne 23. avgusta 1910.

P. D. Z. 45.405/I. Kundmachung.

Wegen Besetzung der Postepedientenstelle beim neu zu errichtenden k. k. Postamte in Nae danjeselo, polit. Bezirk Adelsberg, wird hiem-der Konkurs ausgeschrieben. Die jährlichen Bezüge bestehen in der Bestallung von 600 K, in dem Amtspauschale von 125 K und in dem dermaligen Diener-pauschale von 504 K. Gesuche sind binnen vier (4) Wochen bei der k. k. Post- und Telegraphendirektion in Triest einzubringen.

Nähere Anskünfte können bei der besagten Direktion eingeholt werden. k. k. Post- und Telegraphen-Direktion. Triest, am 23. August 1910.

3. 21.131. Kundmachung

der k. k. Landesregierung für Krain vom 27. August 1910, 3. 21.131, betreffend die Aufhebung des Verbotes des Verkehrs mit Schweinen im politischen Bezirke Gottschee. Mit Rücksicht darauf, daß die Schweinepest im politischen Bezirke Gottschee bis auf wenige Gehöfte erloschen ist, findet die k. k. Landesregierung das Verbot des Verkehrs mit Schweinen im politischen Bezirke Gottschee vom 30. Mai 1910, 3. 13.090, mit dem heu-tigen Tage wieder außer Kraft zu setzen.

k. k. Landesregierung für Krain. Laibach, am 27. August 1910.

3. 21.131. Razglas

c. kr. deželna vlada za Kranjsko z dne 27. avgusta 1910, št. 21.131, o razveljav-ljenju prepovedi prometa s prašiči v poli-tičnem okraju Kočevje. Ker je svinjska kuga v političnem okraju Kočevje razun v nekaj dvorcih prenehala, se dne 30. majnika 1910, št. 13.090, izdana

prepoved prometa s prašiči v političnem okraju Kočevje z današnjim dnem zopet razveljavlja. C. kr. deželna vlada za Kranjsko. V Ljubljani, dne 27. avgusta 1910.

(3084) E 296/10 7

Versteigerungs-Edikt. Am 20. Oktober 1910,

vormittags 9 Uhr, findet beim unter-zeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 3, die Zwangsversteigerung der Hausrealität in Gottschee, Konstr. Nr. 42, Grundbuch-s-Einlage 780, statt.

Das Haus ist auf 8000 K bewertet. Das geringste Gebot, unter wel-chem der Verkauf nicht stattfindet, be-trägt 4000 K.

Die Versteigerungsbedingungen und die die Liegenschaft betreffenden Urkunden können beim unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 3, eingesehen werden.

Rechte, welche diese Versteigerung unzulässig machen würden, sind spä-testens im anberaumten Versteigerungstermine vor Beginn der Versteigerung bei Gericht anzumelden, widrigens sie in Ansehung der Liegenschaft selbst nicht mehr geltend gemacht werden könnten.

Von den weiteren Vorkommnissen des Versteigerungsverfahrens werden die Personen, für welche zur Zeit an der Liegenschaft Rechte oder Lasten be-gündet sind oder im Laufe des Ver-steigerungsverfahrens begründet werden, in dem Falle nur durch Anschlag bei Gericht in Kenntnis gesetzt, als sie weder im Sprengel des unten bezeich-neten Gerichtes wohnen, noch diesem einen am Gerichtsorte wohnhaften Zu-stellungsbevollmächtigten namhaft machen. k. k. Bezirksgericht Gottschee, Abt. II., am 17. August 1910.

(3119) Firm. 869 Ges. II 106/3

Kundmachung.

Eingetragen wurde nachstehende An-berung im Register für Gesellschafts-firmen:

Laibach. Mayer & Comp. Prokura des Emil Randhartinger gelöscht. k. k. Landes- als Handelsgericht Laibach, Abt. III., am 24. August 1910.

(3120) Firm. 868 Rg A I 151/1

Vpis firme posameznega trgovca.

Vpisalo se je v register odd. A: Sedež firme: Tržič. Besedilo firme:

Matäus Lončar. Obratni pred-met: trgovina z lesom.

C. kr. deželno kot trgov. sodišče v Ljubljani, odd. III., dne 25. avgusta 1910.

(3121) Firm. 863 Rg A I 150/1

Vpis firme posameznega trgovca.

Vpisalo se je v register za odd. A: Sedež firme: Lesce-Lees (Radmanns-dorf). Besedilo firme: Umb. Zen-naro, trgovina z lesom, — commercio legnami, — Holz-handlung, Lesce-Lees. Imet-nik: Umberto Zennaro, trgovec z lesom v Lescah. Imetnik bo pod-pisoval firmo tako, da se bo pod s štampiljo natisneno besedilo firme svojeröchner podpisal z «Umb. Zen-naro».

C. kr. deželno kot trgov. sodišče v Ljubljani, odd. III., dne 25. avgusta 1910.